

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Abonnementpreis für die einsp. Kreisblätter über deren Raum 20 Pf. für Ostpr., 22 Pf. für Westpr., 24 Pf. für Ost- u. Westpreußen, 26 Pf. für die übrigen Provinzen. Einzelhefte 1 Pf. 10. Die Zustellung für die auswärtigen Abonnenten erfolgt gegen Nachnahme. — Die unentgeltlichen Anzeigen werden nicht abgedruckt. — Die Anzeigen werden in der Regel am Freitag vor dem Erscheinungstage des Blattes abgedruckt. — Druckort: Merseburg. — Druckerei: J. G. Neumann, Neudammstr. 4.

Zeitung für Stadt u.

Kreis Merseburg



Umtliches Anzeigebblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 88.

Dienstag, den 16. April 1918.

158. Jahrgang.

Amtliche Anzeigen

Seite 3 und 4 betr.

Ausstellung von Arbeitsbüchern.
Bestimmung der Wohnstättenzone.
Bestellung der Kreisarchivstelle des Kreises Merseburg.
Ermittlung der Kartoffelbestände zur Durchführung der Befreiungsaufgaben des Kreises.

Tageschronik

Graf Czernin's Entlassungsgesuch angenommen.

Erfolgreicher Zeppelinangriff auf Mittelengland.
Wieder 38 000 T. U-Bootsbeute.
Weitere Erfolge an der Lys.
Calais und Boulogne werden von der Zivilbevölkerung vertrieben.
England erhebt unter dem Schlagschauer in Flandern.
Japan übergab eine gereizte Note in Washington.

Ruf aus dem Westen.

Von Lieutenant v. R. Otto Rieck, auf dem Felde der Kaiserliche Schlacht.
Die deutsche Stunde hat geschlagen!
Wir sind aus den Gräben gestiegen, und alle Hoffnungen wollen sich erfüllen. Wir drängen, kämpfen, stürmen, siegen! Die feindliche Sturmarmee ist zerbrochen, ihre Quadern fallen auseinander, ihre Reinen werden überannt. Die Feuerwolke unserer Artillerie rollt vorwärts. Die Zeit steht nicht mehr still. Alles ist in Bewegung, alles ist Blut. Unausprechlich quellen unsere Divisionen aus der Siegesfront. Singende Herzen tragen sie gegen den Feind. Der Geist von 1914 ist erwacht, die alte Begeisterung lodert! Sie kennen keinen Halt und kein Gemächnis. Über Meilen tragen sie die Schlacht, über das Blutfeld des Sommeringens stoßen sie in Frankreichs Herz.
Das Gottesgericht kommt über die Kriegsverlängerer, mit Leidenbergen opfern sie ihrem Wahne.
Britanniens Brigaden wanken, und Frankreichs Divisionen stürzen in den Strudel. Die deutsche Lwa zerfrisst die Fundamente ihrer Führung und erfüllt den Willen ihrer Wehr. Ihre Kraft ermatet, unsere Stärke wächst! Helatomben lassen sich hören, aber unerhört ist der Krieg, den ihr Frevler in die Welt warf. Der Gott des Rechtes ist noch immer der Stärkere. Und dieser Gott ist mit uns.
Die prächtige Zeit unserer sittlichen Kraft ist vorüber. Das Golgotha unseres Heeres ist vollbracht. Tausend Tage waren wir in den Gräben. Tausend Tage und ebensoviel Nächte über wir hielten fest an Glauben an unsere Kraft, und die Hoffnung unserer Sieges stehen wir uns nicht nehmen. Die Ungeduld rangen wir nieder. Wir zählten nicht die Stunden, wir rechneten nicht nach Tagen, wir wußten nichts um Wochen und versahen die Jahre. Wir waren Pflicht und Wille, Tat und Zuversicht. Wir wurden nicht müde, zu kämpfen und zu ringen. Wenn die Nächte nach der Heimat schrieen, waren wir wach, und wenn die Tage nach euch brüllten, konnten wir nicht ruhen. Wir lauerten uns in schelmige Trichter, wechelten ab und warteten. Denn die Stunde mußte kommen, die Stunde der großen Auferstehung! Wir riefen es euch zu, wenn ihr wanken wolltet und feindlicher Zweifel zu euch kam. Und ihr handlet mit uns! Ihr schaltet durch die Nächte, in denen wir kämpften, ihr arbeitet durch die Tage, in denen wir rangen. Ihr wartet der Arm, der uns den Bogen spannte, die Tat, die unsern Willen Kraft gab!

Es geht vorwärts!
Wie eine Erleuchtung kam dieses Wort in die starren Stellungen, in die Peripherie des Deutschen, die eure Väter, Söhne, Brüder und Männer seit den dunklen Herbsttagen 1914 hielten. In stillen Nächten schärfte sich das Schwert; in stillen Nächten schafften Millionen und Abermillionen Hände am Werke der Nachmittage. Großes wuchs auf, und Gewaltiges wurde. Und jeder half mit: Ihr in der Heimat und der letzte Trainiolbat an der Front. Ein einziger heiliger Wille lag in dieser Zeit: der Wille, zu vollenden, was begonnen, den deutschen Sieg zu erringen, den Frieden zu erzwingen.
Das waren die Nächte, in denen das deutsche Herz so laut pochte, daß keine Ruhe wollte, daß sich die Kreiswägen zu

Erkundungen drängten, die Allen, die mit den Augustrofen von 1914 ins Feld gezogen waren, und die Jungen, die eben ansetzten und noch frische Märzweiden in den Gewehrstützen trugen. Wir drängten sie sich, und alle wollten vor. Und alle hatten am Gelingen. Unversehens sollen auch die Helben sein, die in diesen Tagen von den Feinden gefangen wurden und sich nicht zwingen ließen, zu verraten, was sie gesehen hatten.
So schritt der Siegesgeist zur Siegesdriftung, und die Treue seiner Mannen war ihm die Leuchtspitze seines Geheimnisses.
Und dann kam der Tag!
Eine Kaskade fuhr gegen den Himmel. Rot und gelb und blau trübten ihre Sterne über den frühen Morgen. Der deutsche Horizont loderte auf, und die Luft lang das schärfste Lied unserer Kraft. Gas und Gift perlethete die britischen Batterien, und Eisenkugeln stampften in die britischen Gräben. Und in dem Orkan von Feuer, Flammen und Leuchten, von Heulen, Donnern, Krachen, Klirren, Ständen die deutschen Soldaten auf und machten sich bereit. Sie trugen das leichte Sturmgewehr des guten Gewissens, und ihr Blut wogte in der Freude dieser Stunde.
Alle Minuten vor einem Sturm hing Ewigkeit. Wohl dochte noch mancher an die Heimat zurück und dankte ihr, daß sie diesem Tage die Waffen gab. Dann aber schlugen alle Herzen vorwärts, und endlich trat die Reihe von Tausenden an.
Noch einmal fuhr eine Kaskade in den dichten Nebel, aber ehe sie noch ihre Sterne warf, kehrten die Massen aus den Gräben der tausend Tage und stürmten mit dem Jubel von Langemarck gegen den überlistigen Feind des Feindens.
Die große deutsche Stunde hat geschlagen. Die Geschichte schreibt ihr gewaltiges Kapitel.
Hofft mit, ihr in der Heimat, daß der Schlusssatz laute: „Der Deutsche ist nicht zu bezagen, und wenn die Welt voll Teufel wäre!“
Horch auf! Hör! ihr in den herrlichen Berichten dieser Tage den Ruf der Front?
Die Herzen empor! Die Hände zur Arbeit!
Das Geth dem Vaterlande!

Dom Krieg und Frieden. Aus dem Westen

Nieuwkerke, Merris und Vieux Bequin genommen.
Der gefirgte Heeresbericht lautete:
Großes Hauptquartier, 14. April.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Auf dem Schlachtfeld an der Lys gewannen wir im jähren Kampf Boden. Südlich vom Douve-Bach durchstießen die Truppen des Generals von Eberhart die feindliche Stellung südwestlich von Wulperghem und erklimmten nach erbittertem Ringen mit englischen zum Gegenangriff angelegten Verbänden Nieuwkerke. Ein in den Abendstunden durchgeführter Angriff unter Führung des Generals Maerder brachte uns in den Besitz der Höhe westlich vom Drie. Bei Bailieu wurde wechselseitig gekämpft. Die Orte Merris und Vieux Bequin wurden genommen. Dem Schlachtfeld zustrebende feindliche Kolonnen erlitten in unserem durch Erd- und Luftbeobachtung wirksam geleiteten Feuer schwere Verluste.
An der Schlachtfeld zum beiden Seiten der Somme Artillerieeinsätze. Ein Angriff mehrerer französischer Bataillone gegen Heuville's brach blutig zusammen. Zahlreiche Gefangene blieben in unserer Hand.
Nördlich von Mihiel führten wir einen erfolgreichen Vorstoß gegen amerikanische Truppen aus, fügten ihnen schwere Verluste zu und brachten Gefangene zurück.
Im Luftkampf wurden in den beiden letzten Tagen 37 feindliche Flugzeuge und 3 Fesselballone abgeschossen. Lieutenant Mendhoff erlangt seinen 24. Luftsieg.
Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.
Der Erste Generalquartiermeister: Rubendo ff.
Erfolgreicher Zeppelin-Angriff auf Mittelengland.
Berlin, 14. April. In der Nacht vom 12. zum 13. April griff Fregatentapitan Straßer mit einem unserer Marineluftschiffgeschwader wichtige Stapel, Versammlungs- und Versammlungsorte der Rüstungsindustrie Mittelenglands an. Beworfen wurden Birmingham, Nottingham, Sheffield, Leeds, Hull und Grimsby. Trotz außerordentlich harter artilleristischer Gegenwehr und Fliegerverfolgung sind alle Luftschiffe wohlbehalten zurückgekehrt. Am Erfolg haben besonderen Anteil die Luftschiffkommandanten Hauptmann Wanager, Kapitänleutnant Ehrlich (Serber), v. Kreuz

denreich und Flemming und Korvettenkapitan Arnold Schüke mit ihren tapferen Besatzungen.
Der Chef des Admiraltabes der Marine.

Deutsche Flieger über Paris.
Paris, 13. April. (Havas.) Amtlich. Deutsche Flieger überflogen unsere Linien und überließen sich nach Süden. Nur zwei von ihnen gelang es, die Umgabungen von Paris zu überfliegen und einige Bomben abzuwerfen. Der zweite Alarm wurde um 10 Uhr 10 Min. gegeben und hielt um 10 Uhr 40 Min. auf. Die Zahl der Opfer ist noch nicht bekannt, sie wird veröffentlicht werden, sobald Berichte bekannt gegeben sind.
Paris, 13. April. (Havas.) Amtlich wird mittags mitgeteilt: Die Zahl der Opfer des Luftangriffs der letzten Nacht hat sich auf 26 Tote und 72 Verwundete erhöht.
Bethune und Hazebrouck unter Feuer.
Bassel, 13. April. Die Deutschen haben nach Pariser Meldungen nimmend Bethune und Hazebrouck unter Artilleriefeuer genommen, so daß beide Ortschaften geräumt werden.
Ein bezeichnender Armeebefehl Haigs.
Haag, 13. April. Aus London wird gemeldet: Der britische Oberbefehlshaber Haig hat folgenden Tagesbefehl an seine Truppen in Frankreich gerichtet:
An alle Angehörigen der britischen Armee in Frankreich und Flandern. Heute vor drei Wochen hat der Feind seine gewaltigen Angriffe gegen uns auf einer Frontbreite von 50 Meilen eingeleitet. Sein Zweck ist, uns von den Franzosen zu trennen und den Aisne-Kanal und die Höhen zu erobern, um die britische Seez zu vernichten. Obwohl er bereits 106 Divisionen in den Kampf geworfen hat und in reichlicher Weise Menschenopfer, hat er bis jetzt nur geringe Fortschritte gemacht. Wir verdanken dies der festen Entschlossenheit und der Selbstopferung unserer Truppen. Es fehler mir die Worte, meine Verbundenheit über den glänzenden Widerstand auszubringen, den sämtliche Chargen unseres Heeres unter den schwierigsten Umständen geleistet haben. Teile unserer Truppen sind jetzt erschöpft, ihnen müde, ich sage, daß der Sieg von demjenigen erreicht wird, der aulänglich ausdauert. Das französische Heer nähert sich uns eilig, um uns mit großer Macht zu unterstützen. Es steht uns kein anderer Weg mehr offen, als den Kampf bis zum letzten Ende auszufechten. Jede Stellung soll bis zum letzten Mann gehalten werden. Von weiterem Rückzug kann keine Rede mehr sein. Mit dem Heldenmut der Mauer und in vollem Vertrauen auf die Gerechtigkeit unserer Sache muß jeder von uns bis in die äußersten Grenzen der Sicherheit unseres Herdes und die Freiheit der Menschheit (1) hängt in dieser kritischen Stunde von jedem einzelnen Manne unserer Truppen ab.
Calais und Dünkirchen werden geräumt.
„Daily Tel.“ meldet laut einer Berliner Meldung, daß die Freitags früh die offizielle Räumung von Calais und Dünkirchen begonnen habe.

Aras ein Trümmerhaufen.
Aus Bern wird gemeldet: Pariser Wärtin zufolge wird Aras seit dem 21. März ununterbrochen aus heftigen Beschüssen. Der angeschlagene Schaden ist unüberschaubar. Die Stadt bildet nur noch einen riesenhaften Trümmerhaufen.
Nordostfrankreich — Kriegszone.
Der „Berliner Bund“ meldet aus Paris: Der Oberkommandierende der französischen Armeen des Ostens und Nordostens hat befohlen, daß die Departements Nord, Pas de Calais, Somme, Oise und ein Teil des Departements Seine et Marne in die Kriegszone einbezogen werden. Dieser Befehl tritt sofort in Kraft.
Aus den Kämpfen bei Arrmentieres.
Berlin, 13. April. Südlich Hebuterne wurden am 12. April starke feindliche Vorkommnisse beobachtet. Die deutsche Artillerie beschoß in den Nachmittagsstunden mit gutem Erfolge den feindlichen Bahn- und Kraftwagenverkehr, der zwischen Soullon—Armentieres auf der Straße von Arras beobachtet wurde. Der Bahnhof La Hire wurde von den Deutschen in Brand geschossen. Unter den Gefangenen aus den erfolgreichen Kämpfen beiderseits des Ans-Baches sind 17 Offiziere. Außerdem wurden zahlreiche Maschinen gewehre erbeutet.
Am 12. April um 3 Uhr vormittags griffen die Franzosen mit Flammenwerfern die deutschen Stellungen auf dem Mont Kemmel an. Der Feind wurde teils durch Feuer, teils durch losgerissenen Gegenstoß zurückgeworfen. Die Beschießung des Südbes von Laon durch die Franzosen hält weiterhin an.

Die Engländer in Not.

Berlin, 13. April. Infolge der großen Verwirrung in der englischen Führung leidet auch die Verpflegung der britischen Truppen. Ganze Bataillone erhielten tagelang wenig oder gar keine Nahrung. Die schweren blutigen Verluste der Engländer haben dazu geführt, daß alle Ersatzkräfte in großer Eile ihre gesamten Bekleidung an die Front sandten. Aus einem einzigen Lager wurden 2500 Mann vorbespannt. Es sind 17 bis 19tägige Bataillone, die kaum einer vierwöchigen Ausbildungzeit hinter sich haben. Andere Divisionen, die bereits über ein Drittel ihrer Leute einbüßen, wurden nicht aus der Front herausgezogen, obwohl sie seit dem 26. März ununterbrochen im Kampfe standen. Die versprochene Ablösung konnte ihnen schließlich doch nicht werden, da die nötigen Truppen fehlten.

Wachsender deutscher Erfolg.

Zürich, 13. April. Die französischen Streitkräfte sind nach Paris zurückgezogen worden. Der Kanal ist damit von der Schließung bis über Brancourt hinaus in deutscher Gewalt.

Fortdauer der Beschießung von Paris.

Havas meldet aus Paris: Der Feind legte die Beschießung der Gegend von Paris am 12. April während des Tages fort. Es gab 2 Tote und 12 Verwundete.

Gefährdung von Amiens.

Die „Zür. Nachr.“ meldet: Britische Referenzen haben auf Befehl Marshall Haigs angelehrt der plötzlichen Wendung geworden Lage im Norden von Amiens—Arras weggezogen und gegenwärtig schleunigt nach der gefährdeten Nordfront geworfen.

Die „Zür. Nachr.“ geben französische Mitteilungen wieder, wonach Amiens vor dem Fall steht. Anscheinend inspiriert von oben begannen englische Panzerbläser die Bevölkerung auf den Fall dieser Stadt vorzubereiten. „Zeit Parisien“ schreibt, man müsse mit dem Verlust von Amiens rechnen. Aber wenn Amiens auch falle, so sei das Ziel des deutschen Angriffs nicht erreicht.

Meuterei unter portugiesischen Truppen.

Berlin, 13. April. Es hat sich einmündig herausgestellt, daß der Grund zum Abtransport einer portugiesischen Brigade in der Nähe von Boulogne in mehreren Meutereien dieser Truppen bestand. Sie war durch erhebliche Verluste und Krankheit so dezimiert, daß sie für weitere Kämpfe nicht mehr in Betracht kam. Seit längerer Zeit ist esch aus Portugal nicht mehr eingetroffen. Das englisch-portugiesische Flottenkommando hat sich verblüht.

Der Schlachtenbomber in England.

Rotterdam, 13. April. Aus London meldet der „Amsterdamer Telegraph“: Der schreckliche Kanonenbomber der Schlacht in Flandern werde selbst an der Küste von Kent geholt. Die Erde bebte und in Dover klirren die Fenster scheiden. Gestern am frühen Morgen sah man am Horizont, durch eine furchtbare Explosion verursacht, riesige Feuerwolken emporsteigen.

Die englischen Verbündeten werden nach Südfrankreich gebracht. Amsterd., 13. April. Holländische Blätter erfahren, daß die meisten englischen Verbündeten in Südfrankreich untergebracht und nicht mehr nach London transportiert werden, um die Bevölkerung nicht mehr in Unruhe zu versetzen.

Deutschlands schmetternde Schläge.

Zürich, 13. April. Die „Zür. Nachr.“ schreiben: Die Ereignisse auf dem französischen Kriegsschauplatz drängen heute alles andere in den Hintergrund, selbst den Clemenceau-Gemin-Raier-Kar-Zwischenfall. Schmetternd sauzen die deutschen Schläge. Armentieres ist gefallen. Die deutschen Städte trugen gestern Plagenstürme. Mit Recht! Denn die Bezeugung dieses Platzes in so kurzer Zeit konnte nur ein militärisches Genie mit unvergleichlichen Truppen zustande bringen. Was Albert für Amiens, das bedeutet Armentieres für das noch unendliche wichtige Calais. Heute mag es wie ein Leben durch das ganze englische Weltreich gehen. Zugleich mehren sich die Anzeichen des vollen Zerfalls der Alliertenfront. Die englischen Armeen sind demoralisiert, die portugiesische Armee ist in Auflösung, die Amerikaner sind in die Defensive gedrückt, die Franzosen sind in die Defensive gedrückt, die Franzosen sind in die Defensive gedrückt. Die deutsche Armee steht trotz aller einschüchternden Verluste der letzten drei Wochen noch ausrecht, rettet heldenmütig ihres Landes Ehre bis zum letzten Augenblick und ringt selbst dem ritterlichen Feinde Hochachtung und Bewunderung ab. Das Ende naht. Es hätte früher da und ganz anders sein können, wenn die bodenmäßige Sterblichkeit der Engländer und die Verlebung der französischen Staatsmänner nicht höchlich die ehrlche Sand zum Frieden ausgegossen hätten. Die ihnen seit Dezember 1918 immer wieder geboten wurde; zu einer Zeit, da sie sich noch als Stärke an den Friedenskonferenzstühlen hätten können.

Neue englische Dum-Dum-Geschosse.

Die jüngste Untersuchung des üblichen englischen Geschosses ergab, daß das Geschoss aus dem Stahlmantel besteht und einen geteilten Bleikern, dessen kleinerer Teil in der Mantelspitze, der größere unten im Geschoss liegt. Der Stahlmantel ist so wenig widerstandsfähig, daß beim Enternen des Geschosses aus der Hüfte ohne weiteres abdrückt. Wüßte also das Geschoss auf Widerstand, so blöht durch den Bortwärtsschub der unter Kern des Bleikerns gegen das Blei in der Spitze und springt unter Zerkleinerung des dünnen Stahlmantels nach allen Seiten. Dieses, dem Menschen nach von einer normalen Patrone nicht zu unterscheidende Geschoss ist also seiner Wirkung nach dem bisher festgestellten feindlichen Dum-Dum-Geschoss mit abgefehlter Spitze völlig gleich.

Frankreich vor einer inneren Krise.

Genf, 12. April. Die innere Entwidlung in Frankreich bleibt, beklümmert durch die selbst in Frankreich als höchst empfindlichen Mitteilungen Clemenceaus, mit Nationalnotwendigkeit einer neuen Krise entgegen. In den Wandelungen der Kammer und in politisch gut orientierten Kreisen bekundet bereits, daß das Ministerium Clemenceaus in der schnell gewachsenen Opposition aus den politischen Fühlern des Ministerpräsidenten die Konsequenzen ziehen muß. Obgleich im gegenwärtigen Augenblicke wohl kaum mit dem unmittelbar bevorstehenden Rücktritt des Kabinetts zu rechnen ist, finden bereits Vorbesprechungen um das Erbe Clemenceaus statt. Die Opposition wüßte sich erscheinend ein stabiles Ministerium mit dem Sozialisten Albert Thomas an der Spitze und bestt beendete Aussichten auf eine Ver-

wirkung ihrer Pläne. Da der Rücktritt Clemenceaus einen Ausbruch bedingte, macht sich in nationalpolitischen Kreisen das Bestreben geltend, Clemenceau zu halten, bis sich der Ausgang der in sich befindlichen militärischen Operationen besser übersehen läßt.

Krisenstimmung auch in England.

Genf, 13. April. Von besonderer Seite kommt die Nachricht, die Stellung Lloyd Georges sei durch die deutschen Siege in Frankreich und durch die Ernennung des französischen Generalissimo derart erschüttert worden, daß der Rücktritt des Kabinetts erwogen wurde und Beratungen mit verschiedenen Parteiführern stattfänden, um die Bildung eines neuen Koalitionskabinetts zu sichern. Das Kabinet Lloyd George wäre heute nicht mehr, wenn sich irgend einer der führenden Staatsmänner Englands bereit gezeigt hätte, die Regierung zu übernehmen. Natürlich wollte keiner das Odium der einseitigen Erhebung der Allergrenze als erste Regierungstat auf sich nehmen. Die Führer der bisherigen unorganisierten Opposition verstanden sich aber mit Ausnahme der Iren dazu, die in der jetzigen Krise erforderlichen Maßnahmen rückhaltlos zu unterstützen. Andererseits mußte Lloyd George die weitere Unterstützung seiner konservativen Auftraggeber durch die Ausdehnung der Wehrpflicht auf Irland erkaufen. Er selbst, wie auch ein großer Teil des Kabinetts, waren gegen diese gefährliche Maßregel; sie konnten jedoch den Widerstand der Unionisten nicht brechen, die die Anwendung der Wehrpflicht auf Irland schon seit vielen Monaten in einer heftigen Kampagne forderten, obwohl eine zweite Revolution in Irland und eine nicht zu unterschätzende Mitbestimmung in Amerika zu befürchten sind.

London, 13. April. (Unterhaus.) Bei der Erörterung des Mannschaftergesetzes wurde ein irischer Zusatzantrag, der die Wehrpflicht für Irland von der Genehmigung durch ein irisches Parlament abhängig macht, mit 180 gegen 108 Stimmen abgelehnt. Die Erörterung war durchaus gemäßig in Tone, und obwohl der Generalsekretär Duke wie Bonar Law verprochen in feierlicher Weise (1) die tadellos haltige Einführung von Homereut auf der Grundlage der Forderung des irischen Komparts. Die Regierung würde verziehen, das Sommer-Gesetz gleichzeitig mit der Vorbereitung der Ausführung des Mannschaftergesetzes zur Durchführung zu bringen. Der Zusatz, der das Gesetz für Irland zur Anwendung bringt, wurde mit 281 gegen 116 Stimmen angenommen.

Die Tat ist die Verkörperung des Willens. Sie fordert den Einsatz der Persönlichkeit. Verantwortung und Gewissen bestimmen sie. Nur sie überwindet die Hindernisse und führt zum Ziel. Die Tat wohnt nicht bei Kleingläubigen und Jagdsäften; sie ist der Deutschen stolzestes Wort. Die Tatkraft des Volkes darf nicht nachlassen, wenn wir, unserer Vorfahren würdig, das Ziel erreichen und für unsere Nachkommen sichern wollen. Die 8. Kriegs-Anleihe ruft das deutsche Volk erneut zur Tat. von Spindenburg.

Fortdauer der Mordten in Dachei. Die „Wos. Ztg.“ meldet aus Bern: Die Unruhen in Dachei dauern an. Die französische Bevölkerung widersetzt sich den Retraumansetzungen. Bis jetzt werden etwa ein Duzend Tote und eine größere Anzahl Verwundete gemeldet. Die Zusammentreffen in Ramada wuchsen immer mehr zu einem nationalen Kampf zwischen englischen und französischen Teilen der Bevölkerung an.

Der Seekrieg

Wieder 38 000 To. versenkt.

Berlin, 14. April. (Mittl.) Neue U-Booteserfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz: 15 000 Br.-M.-To. Zwei Dampfer wurden in harnidischer Verlorenung aus bemehelnden großen, durch Kreuzer, Zerstörer und Flugszeuge stark gesicherten Geleitgruppen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralfabes der Marine.

Berlin, 13. April. (Mittl.) Im Sperrgebiet in England wurden von neuen U-Booten 23 000 Br.-M.-To. feindlichen Handelsfahrzeugs vernichtet. Schwer betroffen wurde durch die Verhenslungen wiederum der Transportverkehr im Mittelmeer zwischen der französischen und englischen Küste. Zwei 6000 To. große tiefschwebende Dampfer wurden durch gut durchgeführte Angriffe bei starker feindlicher Gegenwirkung aus Geleitgruppen herausgeschossen. Ein 5000 To. großer Landdampfer, der durch Zerstörer gesichert war, wurde an der englischen Westküste versenkt. In den Erfolgen hat Kapitänleutnant Riemann den Hauptanteil.

Der Chef des Admiralfabes der Marine.

Ein deutsches U-Boot an der westafrikanischen Küste. Reuter berichtet aus Washington: Die Regierung wurde benachrichtigt, daß ein deutsches Unterseeboot größten Typs bei Monrovia, Liberia aufsuchte und die Station für drahtlose Telegraphie besah, wodurch ein sehr großer Schaden entstand. Das Unterseeboot richtete dann das Feuer auf einen Postdampfer. Als das Unterseeboot ein Dampf-

schiff sichtete, das am Hafeneingang vorbeifuhr, verfolgte es dieses in aller Eile und schloß nicht mehr zurück.

Verlorene Schiffe.

Rotterdam, 14. April. „Maasbode“ meldet u. a.: Der japanische Dampfer „Sanuki Maru“ (6164 To.) und der englische Dampfer „Okeanos“ (8404 To.) sind im Kanal zusammengefahren und schwer beschädigt.

Bereinigung der amerikanischen und der englischen Flotten.

Reuter meldet aus London: Im „Daily Chronicle“ wird von einem höheren Marinebeamten mitgeteilt, daß amerikanische Kriegsschiffe sich der englischen Hochseeflotte angegeschlossen haben. Vor kurzer Zeit teilte der Marineattaché Daniels mit, daß die amerikanischen Kriegsschiffe nach England unterwegs seien. Man kann sich vorstellen, daß der Anblick der beiden Flotten sich vollziehen hat.

Oesterreichisch-ungarische Flotten-Kanonenschießen in Odessa.

Wien, 13. April. Aus dem Kriegspresquartier wird gemeldet: Die Flottenartillerieübung, bestehend aus vier Kanonenbooten, zwei Torpedobooten und zwei Dampfern, ist am 12. April nachmittags in Odessa eingelaufen. Die tadellose Durchführung dieser Ueberschaft bedeutet um so mehr eine besondere maritime Leistung, als es sich hier durchwegs um kleine Schiffseinheiten handelt, die nicht für den Seebetrieb gebaut wurden. Die genannten Einheiten sind bestimmt, als Hauptbestandteile der Flotten der Mittelmeerde im Hafen von Odessa und in den angrenzenden Strömungsgebieten der Schwarzseeunterhaltung eines geregelten Schiffsverkehrs mitzuwirken.

Der Krieg mit Amerika.

Japanisch-amerikanische Unstimmigkeiten. Nach Mitteilungen von amerikanischer Seite hat die japanische Regierung in Washington eine außerordentliche ernannte Note überreicht lassen. Japan hat haupt in ihr, die amerikanische Regierung habe an der chinesischen Küste einen förmlichen Ueberwachungsdiens gegen die japanischen Schiffsbewegungen eingerichtet.

Die Neutralen.

Hollands vorbereitenden Schritte für den Frieden. Amsterdam, 13. April. Der holländische Ministerpräsident Kort van der Linden führte in einer Kammerrede aus: Die Frage der Erziehungsaufnahme in Amerika ist noch nicht reif für die öffentliche Erörterung. Die verschiedenen Regierungen haben noch keine Vorgehensweise für gegeben, daß die holländischen Schiffe besetzt werden könnten. Solange das nicht geschehen ist, könne Holland die in seinen Häfen liegenden Schiffe noch in Anspruch nehmen lassen. Zudem lag die Ministerpräsident: Es ist möglich, daß es einen Anstöß geben, in dem die beiden Parteien der Kriegführenden, nach der Vermittlung der neutralen Staaten, zur Förderung des Friedens gelangen. Hierfür hat die holländische Regierung bereits die vorbereitenden Schritte getan und hat hierbei alles getan, was getan werden konnte.

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Berlin, 14. April. Staatssekretär v. Hüßmann beabsichtigt ins Große Hauptquartier.

Zur preussischen Wahlrechtsreform. Berlin, 13. April. Der Wahlantrag des Abgeordnetenhauses bezieht heute die zweite Lesung der für überlebenden Vorlagen. Die drei Vorlagen, die in einem Mantelgesetz zusammengefaßt werden, wurden im wesentlichen nach den Beschlüssen erster Lesung angenommen. Die zweite Lesung im Plenum wird, wie mit Sicherheit anzunehmen ist, am Dienstag, den 19. April, beginnen.

Beisetzungs.

Berlin, 13. April. General der Infanterie, Vortrager des Generaladjutanten des Kaisers und Königs, Chef des Militärkabinetts, Freiherr von Lynker wurde zum Generaloberst befördert.

Erzberger kassiert.

Die Meldung der „Zür. Rundsch.“, wonach der Reichstagsabgeordnete Erzberger von Grafen Gernin nicht mehr empfangen wird, wird an gut unrichtiger Dredecker Stelle mit dem Hinweisung bekräftigt, daß der Verkehr zwischen den beiden ehemaligen Fraktionsgenossen heute seit etwa drei Monaten abgebrochen ist. Es darf wohl angenommen werden, daß Graf Gernin durch ein sehr kräftigen Grund veranlaßt worden ist, von weiteren Empfinden des Bundesführers abzusehen. Wenn jetzt der verhängnisvolle Einfluß Erzbergers merklich zurückgegangen ist, selbst in seiner eigenen Fraktion, so werden dessen die Umstände mit wachsenden sein, die dem Grafen Gernin rätlich erscheinen können, den Verkehr mit Erzberger abzubrechen.

Die notwendige Sicherung.

Zu den Änderungen eines holländischen Blattes, was Spindenburg, mit seinem Liegeamt, an den Reichstag beschickte, erklärt die „Zür. Zig.“: Das moderne Wort Spindenburgs zielt sehr klar die Selbstbehauptung aus einer Sache, die allem der böse Wille der Feinde geschaffen habe. Mit der Antwort der Feinde auf die Friedensvorläufe der Mittelmächte haben uns diese die Notwendigkeit, uns künftig zu sichern, in klarstem Lichte gezeigt. Es haben uns neue Opfer auferlegt. Was die Engländer und Franzosen in einem Falle nicht zu machen wußten, wird man sich nicht in einem andern, hüten. Lloyd George und Clemenceau Mühselig bewiesen, so würde die Welt heute den Frieden haben.

Bereinigung der Mittelmeerflotten mit Preußen.

Berlin, 13. April. Der vereinigte Bundesrat von Holland, England, Belgien und Italien hat in Schluß zu Alger unter großer Begeisterung und Jubel einstimmig den Beschluß gefaßt, den Wunsch auszusprechen, daß aus Island, Estland und Aurland, den vorgezeichneten Anlein und der Stadt Alger ein einheitlich geschlossener monarchisch-konstitutioneller Staat mit einheitlicher Verwaltung und Verwaltung gebildet und an das deutsche Reich mit Personalunion mit dem Kaiser von Preußen angeschlossen werden. Der Deutsche Kaiser ist hierzu, daß er die Schaffung eigener Bundesbeschränkungen für Island und Estland ermächtige, die bis zum künftigen Zusammenstoß der baltischen Gebiete die Verwaltung Island und Estlands führen sollen, und daß zwischen dem Deutschen Reich und den aus den baltischen Gebieten gebildeten Staaten die erforderlichen militärischen, Verkehrs, Zoll, Gerichts- u. sonstigen Konventionen abgeschlossen werden. In dem Kaiser hat die Errichtung aus ähnlicher Verbindlichkeit ausgesprochen und der Beschluß der Vereinigung durch den Bundesrat mitzuteilt wird.

Graf Czernin zurückgetreten.

Eine erstaunliche und überraschende Meldung kommt aus Wien:

Graf Ottokar Czernin hat am Sonntag dem Kaiser seine Entlassung unterbreitet und Kaiser Karl hat dieselbe angenommen, indem er dem Grafen mit der Fortführung der Geschäfte bis zur Ernennung seines Nachfolgers betraute.

Das in Oesterreich-Ungarn seit dem Regierungsantritt des jungen Kaisers herrschende Durcheinander wird durch dieses Ereignis im gegenwärtigen Augenblick in ein besonders helles Licht gestellt. Man kombiniert natürlich, daß dieser Schritt des Grafen Czernin mit dem Brief Kaiser Karls an seinen Schwager Prinzen Sixtus von Bourbon-Parma zusammenhängt, von dem der Minister anscheinend nichts gewußt hat, sonst hätte er den Vorstoß gegen Clemenceau — so meint man — wohl nicht unternommen.

In dieser Briefangelegenheit sind noch folgende bedeutsamen Veröffentlichungen erfolgt:

Depesche Kaiser Karls.

Wien, 14. April. Seine k. u. k. apostolische Majestät hat an den Deutschen Kaiser folgende Depesche gesandt: Die Aufschuldigungen des Herrn Clemenceau gegen mich sind so niedrig, daß ich nicht gesonnen bin, mit Frankreich über die Sache ferner zu diskutieren. Unsere weitere Antwort wird meine Kanonen im Westen.

In treuer Freundschaft Karl.

Wien, 14. April. Amlich wird verlautbart: Die letzten Ausführungen des Herrn Clemenceau ändern nichts an der Wahrheit der bisherigen amtlichen Erklärungen des k. u. k. Ministeriums des Äußeren. Prinz Sixtus von Bourbon, dessen Seiner k. u. k. apostolischen Majestät bekannter Charakter eine Fälschung ausschließt, wurde derselben ebenfalls beschuldigt wie irgend eine andere spezielle Persönlichkeit, da vom k. u. k. Ministerium des Äußeren nicht festgehalten werden kann, was die Unterchiebung des falschen Briefes erfolgte. Hiernit wird die Angelegenheit als beendet erklärt.

Wir fürchten, so leichter Schuld werde sich die Angelegenheit doch wohl nicht beendigen lassen.

Eine amtliche französische Erklärung.

Sodas meldet aus Paris: Es wird folgende amtliche Note veröffentlicht:

Es gibt Leute, deren Gewissen verdorben ist. Kaiser Karl verfällt in die Unmöglichkeit, ein Mittel zu finden, das Gesicht zu wahren, darauf, zu sich zu wähen wie ein Fressfinniger. Jetzt ist er gezwungen, seinen Schwager tatsächlich zu beschuldigen, indem er eigenhändig einen fälschlichen Text konstruiert. Das Originaldokument, dessen Text die französische Regierung veröffentlicht hat, wurde in Gegenwart Jules Cambons, des Generalsekretärs des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten, der vom

Minister entlehnt worden war, dem Präsidenten der Republik mitgeteilt, der eine Kopie desselben mit Genehmigung des Prinzen dem Ministerpräsidenten übermittelte hat. Mit Ribot selbst hat sich der Prinz darauf in Ausdrücken unterhalten, die keinen Sinn gehabt hätten, wenn der Text nicht der wäre, wie er von der französischen Regierung veröffentlicht worden ist.

Ist es nicht ganz klar, daß keine Besprechung hätte beginnen können und daß der Präsident der Republik den Prinzen ein zweites Mal gar nicht mehr empfangen hätte, wenn auf Veranlassung Oesterreichs der Prinz seinen Brief in der Hand gehabt hätte, der unsere Rechte betriet, anstatt sie zu bestätigen? Der Brief des Kaisers Karl, so wir wir ihn jährt haben, ist vom Prinzen Sixtus persönlich den Staatslenkern gezeigt worden. Ubrigens können zwei Freunde des Prinzen die Richtigkeit bestätigen, besonders derjenige, der den Brief vom Prinzen zur Abschrift erhalten hat.

Der „Temps“ führt in der Angelegenheit aus, Kaiser Karl, der verstoßen habe, die gerechten Ansprüche Frankreichs auf Elsaß-Lothringen zu unterstützen, habe in Berlin nur geringen persönlichen Einfluß; indem er Frankreich dieses Vorbringen machte, habe er andererseits erwartet, daß Frankreich Italien, Rumänien und Serbien vertrate und den von Habsburg unterbundenen Völkern seine Hoffnung raube. Er habe Frankreich und England vorgeschlagen, ihre Verbündeten preiszugeben, namentlich aber Italien im Stiche zu lassen. Die Veröffentlichung der Besprechungen habe diesen Eindruck nur verstärkt. Der „Temps“ erwartet, daß man die Einzelheiten dieser Besprechungen ebenfalls bekanntgeben werde, weil sie beweisen werden, daß Frankreich unbeschadet seiner Bündnisse die Initiative des Kaisers erwogener und distuliert habe. Er werden, so meint das Blatt, ferner darlegen, daß die Initiative nicht geeignet gewesen sei, einen direkten und dauernden Frieden herbeizuführen.

Es scheint uns möglich, auf die französische Geschichtsträger einzugehen. Das Original des Kaiserbriefes befindet sich nach allen Verlautbarungen nicht in den französischen Akten. Schon daraus ergibt sich zur Genüge die Möglichkeit bezw. nach den erprobten französischen Gespögenheiten sogar die Wahrscheinlichkeit der Fälschung, für die Herr Clemenceau ja bewährte Autoritäten zur Hand hat. Wenn also auch in dem

Duell Czernin-Clemenceau.

der erstere, obwohl moralischer Sieger, gefallen ist, so kam die ganze Angelegenheit auf das Bundesverhältnis Deutschlands und Oesterreich-Ungarns irgendwelchen ungünstigen Einfluß nicht mehr ausüben. Die Zukunftslände im Frühjahr 1917 sind von den heutigen himmelweit verschieden. Die Riesmacherei war in Berlin in amtlichen und außeramtlichen

Kreisen an der Tagesordnung. In Wien sah es nicht besser, sondern eher schlechter aus. Gewisse Hofkreise fürchteten die Folgen des Uebergreifens der russischen Revolution. Außerdem wird durch die damals noch unzerstückelten Drahtnummern in die österreichischen Lande geleitet worden sein. Die Neutralen leisten keine hohen Beiträge auf die Karten der Mittelmächte. Und alle möglichen Geschäftshaber führen über die schweizerischen, holländischen und norwischen Grenzen, um in den neutralen Länden nach Friedensgerichten zu schnuppern. Es ist doch bekannt, daß damals gewisse Leute um den Kanzler Bethmann Hollweg die höchsten Verdienste solchen Leuten bezahlten, die versprochen, durch irgendeinen Verwandten in irgendeinem feindlichen Lande Verhandlungen führen zu können. Weshalb sollte denn nun der junge Kaiser nicht den Versuch machen, auf Vorschläge der eigenen Verwandten einzugehen, die ja recht erhebliche Interessen daran hatten, sowohl Frankreich, als auch Belgien, als auch dem österreichischen Kaiserhaus zu nützen. Diese Stimmung muß man sich vor Augen halten, wenn man den Brief richtig beurteilen will. Aber gleichzeitig sind ja aus dieser Stimmung auch noch andere Dinge herausgewachsen. Wir wissen, daß etwa in jenen Tagen der Abg. Erzberger in Wien war, und daß er Mitteilungen, die er von dort mit brachte, und die in vertraulichen Sitzungen der Zentrumsfraktion erörtert wurden, schließlich mehr oder weniger direkt zu der sogenannten Friedensresolution des Reichstages führten. Und es ist uns allen heute nur zu klar, wohin die ganze damalige Situation hätte führen müssen, wenn nicht rechtzeitig der Kanzler Bethmann Hollweg seinen Abschied erhalten hätte. Ein groß Teil der Schuld an der damaligen Wiener Stimmung lag eben in Berlin insofern, als den Wiener pazifistischen Strömungen von da aus kaum Widerpart gehalten wurde.

Der Internationalismus.

der in der roten, schwarzen und goldenen Internationale so schwere Gefahren für jede staatslose Nationalpolitik bedeutet und in dem Pazifismus einen womöglich noch gefährlicheren Partegänger besitzt, wird selber spottisch noch verächtlich und unterschätzt durch jenen dynamischen antikernten Internationalismus, der in der Verespigung mancher Dynastien mit fremdenmännlichen Fürstentümern seine Ursache findet. Wie das Mittel und die Härte für das verlorene russische Kaiserhaus aus diesem Umstande offenbar wird, so findet auch die Möglichkeit des politischen Zwischenspiels des Prinzen Sixtus, der trotz seiner tätigen Anteilnahme am Weltkriege auf Seiten unserer Feinde eine Beziehung zu seinem kaiserlichen Schwager höchst fremdbildig Weise aufrechterhalten konnte, darin seine Erklärung. Aber dieser Umstand zwingt doch zu der Forderung, daß sich ein Monarch den Interessen seines Volkes und Staates unbedingt sowie unterordnen müsse, wie es dessen Lebensinteresse und Würde unbedingt erfordert. Der Versuch der österreichischen amtlichen Erklärung über die unbedingte Ehrenhaftigkeit des Prinzen Sixtus erscheint daher mindestens stark anfechtbar. Daß ein entschlossener und ehrgeiziger Vertreter französischer Interessen, der ganz in französischen Ideen lebt, eine solche Ehren-

Wierftage der „Richten“

- 1918 18. April** Letzter Tag der Zeichnungsfrist. Bis mittags 1 Uhr werden Zeichnungen entgegengenommen. Wer bis dahin, obwohl er dazu in der Lage ist, nicht gezeichnet hat, handelt pflichtvergesen gegen das Vaterland und sündigt sich selbst, indem er sich die wertvollen Vorteile entgehen läßt, die die 8. Kriegs-anleihe durch hohen Zinsenuß, hohe Rückzahlungs- und Auslosungsgewinne bietet.
- 22. April** Einziger Pflichttag für die Postzeichner, erster Pflichttag für alle anderen Zeichner. Die bei einer Postansicht angemeldeten Zeichnungen können in der Zeit vom 28. März bis 22. April voll bezahlt werden, es werden dann Stückzinsen für 63 Tage vergütet. Die Postzeichnungen müssen spätestens am 27. April bezahlt werden. Auf alle übrigen Zeichnungen müssen bis spätestens 27. April 30 Prozent des zugeleiteten Betrages eingezahlt werden, sofern die Summe der am 27. April fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 M ergibt.
- 20. Mai** Zweiter Pflichttag. Spätestens bis zu diesem Tage sind weitere 20 Prozent des zugeleiteten Betrages zu bezahlen, sofern die gezeichnete Summe 200 M oder darüber beträgt. Wer 200 M und ebenso wer 300 M gezeichnet hat, muß am 24. Mai, da insgesamt 50 Prozent des gezeichneten Betrages fällig sind, 100 M bezahlen. Dagegen hat, wer 100 M gezeichnet hat, am 24. Mai noch nichts zu zahlen.
- 21. Juni** Dritter Pflichttag. Von dem zugeleiteten Betrag sind weitere 25 Prozent zu bezahlen. Auch jetzt hat, wer 100 M zeichnet, noch nichts zu zahlen, da der am 21. Juni fällige Teilbetrag, insgesamt 25 Prozent, noch nicht 100 M ergibt. Wer 200 M gezeichnet hat, ist am 21. Juni zur Bezahlung der zweiten Hälfte des Betrages noch nicht verpflichtet, da an diesem Tage insgesamt erst 25 Prozent des Zeichnungsbetrages fällig sind. Wer dagegen 300 M gezeichnet hat, bezahlt am 21. Juni weitere 100 M.
- 1. Juli** Beginn des Zinslaufes der 8. Kriegs-anleihe. Bei Zahlungen vor oder nach dem 30. Juni werden Stückzinsen wie verhältnismäßig verrechnet.
- 18. Juli** Viertes und letzter Pflichttag, bis zu dem die restlichen 25 Prozent zu bezahlen sind. Erst an diesem Tage ist, wer 100 M gezeichnet hat, zur Bezahlung verpflichtet. Diejenigen, die 200 M oder 300 M gezeichnet haben, bezahlen am 18. Juli die letzten 100 M.

- 1919 2. Januar** Zum ersten Male werden die Zinscheine der 8. Kriegs-anleihe fällig. Die Galtstageszinsen der Schuldverschreibungen betragen für 1000 M Nennwert 25 M, die der Schatzanweisungen für 1000 M Nennwert 22,50 M.
- 15. April** Ablauf der Sperrfrist für Schuldverschreibungen.
- 1924 1. Oktober** Bis zu diesem Tage müssen unter allen Umständen auf die Schuldverschreibungen der 8. Kriegs-anleihe 5 v. H. Zinsen gewährt werden. Bei etwaiger Ermäßigung des Zinsfußes nach dem 1. Oktober 1924 muß das Reich den Inhabern der 8. Kriegs-anleihe die Rückzahlung zum vollen Nennwert anbieten.
- 1927 1. Juli** Frühestens auf diesen Tag kann das Reich die in der Zeit vom Januar 1919 bis Juli 1922 nicht ausgelosten 4 1/2-jährigen Schatzanweisungen der 8. Kriegs-anleihe zur Rückzahlung zum Nennwert kündigen. Die Inhaber der ausgelosten Schatzanweisungen können statt der Barzahlung neue Schatzanweisungen fordern, die vom Juli 1927 ab 4zinsig und bei der späteren Auslosung mit 115 M für je 100 M Nennwert rückzahlbar sind.
- 1937 1. Juli** Frühestens auf diesen Tag kann das Reich die in der Zeit vom Juli 1922 bis Juli 1937 nicht ausgelosten 4 zinsigen Schatzanweisungen zur Rückzahlung zum Nennwert kündigen. Die Inhaber der ausgelosten Schatzanweisungen können statt der Barzahlung neue Schatzanweisungen fordern, die vom 1. Juli 1937 ab 3 1/2 zinsig und bei der späteren Auslosung mit 120 M für je 100 M Nennwert rückzahlbar sind.
- 1967 1. Juli** An diesem Tage werden die bis dahin etwa nicht ausgelosten Schatzanweisungen mit dem ab wann für die Rückzahlung der ausgelosten Schatzanweisungen maßgebenden Beträge (110 v. H., 115 v. H. oder 120 v. H.) zurückgezahlt.

Es gibt nichts Sichereres als deutsche Kriegs-anleihe!

Was den Rücktritt Czernin im übrigen anlangt, so er-
scheint es zweifellos, daß die doppeldeutige Tischgespräch dazu
viel beigetragen haben wird. Die leidenschaftliche Mißbilligung
Graf Czernins gegen das verräterische Hochamt (Czernin
selbst ist höchlicher Herkunft) würde quasi desanoutiert durch
verjährliche Zuicherungen des Ministerpräsidenten von Czei-
cher an den höchsten Hofverräter A. Karmarsch. Und die
hochverräterische Hochamt fand wiederum seine be-
reitsigte Förderung und Beschützung durch die Mitglieder des
Sanctes Worma am Kaiserlichen Hofe. — Schon im rein franzö-
sischen, also antifröhenrichlichen Interesse. Diesen Treibereien
sind sehr anhänglich und auch sehr überredlich Minister teil-
nehmen zu können. Deshalb muß darin Wandel ge-
schaffen werden, wenn nicht schwere innere Gefahren entstehen
sollen.

Berlin, 15. April. Zum Rücktritt des Grafen
Czernin heißt es in der „Post.“: „Wahrscheinlich, daß die
Beherrschung des Grafen Czernin, die Handlungsweise des
Kaisers in vollem Umfang zu bededen, den Bruch mit dem
jungen temperamentvollen Kaiserthum herbeiführte, möglich aber
auch, daß die durch den Zwischenfall angeregten Eitelkeiten
von den Kaiserlichen Hofkreisen in den Grafen Czernin
arbeitenden Kräfte am Wiener Hofe günstige Ge-
sinnung hegt, daß der Graf Czernin den freiwilligen
Rücktritt dem dauernden Kampfe gegen die Wölfe
arbeiten vorzieht.“

Czernin-Exzergoer.

Gegenüber der in der Abendausgabe der „Post.“ Angeleg-
te vom 13. d. M. Nr. 118 enthaltenen Behauptung, Graf Czernin
hätte dem Abgeordneten Czernin einen an Kaiser Karl
gerichteten Brief eingeschickt, in dem die Reichsrecht-
smäßigkeit der Hofmacht ermächtigt, zu erklären, daß Graf Czernin
dem Abgeordneten niemals irgend ein Schriftstück
übergeben hat.

Was wird nun?

Aus Budapest wird gemeldet: Es verlautet, daß Graf
Czernin unbedingt von seinem Posten scheiden
wolle und daß König Karl einen Ungarn mit der Leitung
der auswärtigen Politik betrauen werde. Am Zu-
sammenhang wurde eine ähnliche Meldung in der
Lissa nach Wien mit größtem Interesse befragt, dem
bei der Führung der außenpolitischen Angelegenheiten die ent-
scheidende Rolle zufallen soll. Auch der Name des Grafen
Julius Andrássy wird in diesem Zusammenhang
genannt.

Kaiser Karl in Budapest.

Wien, 14. April. Kaiser Karl ist abends nach
Budapest abgereist.

Prinz Sixtus und die französische Armee.

Der Pariser „Gaulois“ schreibt: Prinz Sixtus ver-
setzt zu Beginn des Krieges in der französischen
Armee am Kampfe gegen unsere Feinde teilzunehmen. Da
er aber dies als König von Spanien nicht tun konnte, ist er
in das französische Heer eingetreten und dient
dort unter dem Namen des Prinzen von Belgien
an der belgischen Armee. Wo er sich, wie sein Bruder Prinz
Kaiser, ausgezeichnet hat. Beide haben vom Präsidenten
der französischen Republik das Kriegskreuz erhalten, das
Frankreich seinen tapfersten Soldaten verleiht.
Prinz Sixtus erkrankte dem Präsidenten gegenüber, er
sah die die Welt nicht anders als in 1870, als er die
erste Zeit, welche Frankreich seit mehr als einem Jahr-
hundert seiner Familie verleiht.

Aus Stadt und Umgebung

Personalien.

Hier bewiesene Tapferkeit vor dem Feinde wurde der Ge-
treue Ernst Meier von hier, zum Unteroffizier befördert.

Unser Volkstisch und „Die Tat“.

Dieses heilige Wort, keinem anderen kommt eine
Erklärung besser mehr als unserem Sündenbock, der dem
Begriff „Tat“ in seiner vollen Tragweite erkannt hat, der
selbst die Personifizierung der Tat ist. Auf dem Punkt des Le-
bens lebend, vollbracht er weltgeschichtlich große Taten, wie
kaum ein Volksgenosse zuvor. Nur auswärts die Männer sind zu
solchen großen Taten berufen, die gewaltige Entschlüsse
bringen. Wie Bindung mit seinem Herz herrliche Frei-
schützen kämpfte, so soll das Schicksal ihn in der Weltgeschichte
berühmt. Und wenn Bindung und Deutsche jetzt zur Zu-
kunft, dann darf kein Deutscher ärgern, dem Vaterlande
zu helfen. Die Pflicht ruht zur Zeitung auf die Kriegs-
anteile. Und Kriegsantheile zeichnen sich Ehrenpflicht.

Zur Zeichnung der 8. Kriegsanleihe.

Unsere Leser werden darauf aufmerksam gemacht, daß
Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe bei allen Volksbanken
abgegeben werden können. Dagegen muß auch alle erforder-
lichen Vordrucke, Zeichnungsscheine, Aufklärungschriften,
Zahlkarten usw. bereitgestellt.

Der Nationalrat für die 8. Kriegsanleihe

am 10. Zeichen des höchsten Prüfungsweters. Die Sonne
meinte es gehen recht gut mit uns. Das wolkenlose Blau
des Himmels, das frische Grün der Bäume und Sträucher und
der sich so prächtig entwickelnden Blütenleier, hatte viele Be-
sucher zum Platzmarkt angelockt, das mittags von 1/2 bis
1/2 Uhr auf dem Marktplatz von dem Oberst-Ordnungs-
Gasse abgehalten wurde. Die Zeichnungsergebnisse am gestri-
chten Sonntag waren, wie uns die einzelnen Zeichnungsstellen
mitteilen, besser als die Ergebnisse des Zeichnungs-Sonntags
der vorigen Kriegsanleihe. Auch gehen waren die Zeichner
in der Hauptstadt Merseburger Bürger. Das Land war wenig
vertreten. Die Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe sind aber
in ihrer Gesamtsumme schon zu einer recht erheblichen Höhe
angewachsen und beweisen den Eifer der Bevölkerung
unseres Vaterlands.

Veränderung in der Grünwucherherstellung und -verteilung.

Auf die diesbezügliche Bekanntgabe über Ausgabe der
neuen Grünwucherherstellung sind hingewiesen. Diese Reanord-
nung ist notwendig, wenn die Leistungen der Provinzial-
hochschulen, welche die Beibehaltung der Grünwucherherstellung
nur dann zulassen wollte, wenn durch Übernahme der Her-
stellung in die städtische Verwaltung die Grünwucherherstellung
von einem bis zum letzten Augenblick in der Hand der städtischen
Verwaltung liegt. Die bisherige Ausgabe an nur 2 Stellen hat
zu Folge gehabt, daß sich vielfach Annehmlichkeiten vor den
Büden gebildet haben, zumal trotz aller Ermahnungen auch
diesbezügliche, die auf ihre Karte und nach dem Grünwucherher-
stellung müssen, es sich nun einmal nicht nehmen lassen, sich
vor der Zeit vor dem Baden aufzuhalten und zu sitzen und
zu drängen, obwohl dadurch nur Unordnung entsteht und
niemand mehr und niemand weniger Grünwucherherstellung, als
bei getrenntem Betrieb. Es ist dies eben ein Grundbe-
merkenswert, daß alle Ermahnungen und Hinweise nicht befolgt
werden. Deshalb wird die Grünwucherherstellung an folgende
4 Verkaufsstellen für Grünwucherherstellung in der Stadt
Kriegsmeister Eduard, Burgstraße 16 (eine der beiden bis-
herigen Stellen), Gasmühlendamm, Gasmühlendamm 4,

im Frieden in großen Umfang auszuführen und Ausgabe
von Wucher in ihren Vorden betrieben haben, die für die Ausgabe
notwendigen Einrichtungen. Die Verordnung hat zur Folge,
daß neue Grünwucherherstellungen auszuweisen werden müssen. Es
empfiehlt sich dringend, bei der Ausgabe der Grünwucherher-
stellungen für diejenige Verkaufsstelle zu entscheiden, welche für das
betreffende Viertel am günstigsten liegt, damit eine möglichst
gleichmäßige Verteilung in der Stadt erreicht wird. Im übrigen
ist aber jeder damit frei, welche der 4 Stellen er wählen
will. Die Verteilung der Grünwucherherstellung an die 4 Stellen erfolgt
entsprechend der Kundenzahl, welche für jeden Verkaufsstelle
besteht wird. Durch diese neue Ordnung wird erreicht, daß es
der Stadt wesentlich dauernd möglich sein wird, die Grün-
wucherherstellung weiter betreiben zu können und daß anderer-
seits die Abholung der Grünwucherherstellung durch die Verteilung
der Karten nach Straßen erfolgt, weitgehend gegen jetzt er-
leichtert wird.

Der Saageretung W. 3 Kaiserin

brachte am Sonnabend nachmittags um 3. Datum in Frank-
reich 101 schwer verwundete Soldaten nach hier,
die unter aufwörender Hilfe von Schwestern und Mänschaften
des Landwehr-Bataillons IV 25 den einzelnen Saageretten,
vor allem Böhmer, zugeführt wurden.

Der Anstaltensünderverein

hält seine Hauptversammlung erst im Mai ab.
Krankeverforgung.

Die Verwaltung von Nahrungsmitteln für Kranke hat
einen bezüglichen Umfang angenommen, daß dadurch die Ver-
orgung der übrigen Bevölkerung mit Lebensmitteln gefährdet
wird. Verlässliche Lebensmittelverordnungen können in Zu-
kunft nur dann berücksichtigt werden, wenn die Abholung der
Nahrung der Zustand des Kranken eine Gefahr für sein
Leben oder seine Gesundheit beherrscht läßt.

U. A. - Lichtspiele in Halle.

Alte Promenade: Der neue Spielplan bringt
Bruno Decarli in „Das Geheimnis des Angerechten Bran-
ding“ (Drama in 3 Akten) und u. a. „Schwermüher“, zu-
nächstliches Spiel in 3 Akten. Zeichnungen auf die
8. Kriegsanleihe, für die es nach der Höhe der Zeichnung Frei-
karten gewährt werden, nehmen die Karten beider U. A. -
Lichtspiele entgegen. — In der Leipzigerstraße kommt
„Arant Bonnets Diener“, ein Mänschaftspiel in vier Akten,
in der Hauptrolle Carl Goss, Wien und „Aranteln, sind Sie
meine Frau?“, ein lustiges Rätselraten in 3 Akten, zur Auf-
führung.

Aus Provinz und Reich

Ein jugendlicher Selbstmord.

Halle, 15. April. In Halle hat ein 16jähriger Knabe am
8. April, in zwei an seinen im Beside lebenden Vater gerichteten
Selbstmordbriefen, die er im Auftrag seiner Stiefmutter
zur Post bringen sollte, den Inhalt des einen verzerrt und
die Umhüllung sowie das zweite unverlesene Bändchen in die
Anlagen vor dem alten Bahnhofsgebäude geworfen.

Mord.

In Garzfeld wurde in einer Riesebrücke die Leiche des
Genarmenwachtmeisters Hartmann verhängt aufgefunden.
Unter dem dringenden Verdacht des Mordes wurde das Arbeiter-
gehege Altes verhaftet, bei denen der Ermordete lebte eine
Hausung vorgenommen hatte.

Brand einer Maschinenfabrik.

Durch eine Feuerbrunst wurde die fünf Stockwerke um-
fassende Bonnerische Feingehärderei und Maschinenfabrik in
Straßburg vollständig eingeeigert. Die Fabrikge-
bäude sind bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt, auch
mehrere Nachbarhäuser wurden in Schutt und Asche gelegt. An-
bauende Explosionen in den Farben- und Lacklagern erschütter-
ten die Wände. Auch die Fernsprechanlage war zerstört.
Beim Einsturze der Mauern wurden mehrere Arbeiter lebens-
gefährlich verletzt. Der Schaden beträgt mehrere Millionen.

73 000 Mark am hellen Tage geraubt.

Am 73 000 Mark geraubt wurde am Donnerstag nachmittags
in der fünften Stunde die Kontoristin Frau Else Meier aus
der Straße 32 in Berlin, die bei einer dortigen Großfirma
angestellt ist. Frau Meier hatte das Geld im Laufe des Nach-
mittags einsteckt und trug es, fast alles Taumelmarktscheine,
in einer Mappe bei sich, die sie unter den Arm geklemmt hatte.
Auf dem Heimwege war sie begleitet von einem 16 Jahre alten
Rasfenboten. Als beide den Giegelhof überquerten, kam ein
Radfahrer, der seine Maschine an der Hand führte, langsam an
die Seite der Frau Meier heran. Als er sie erreicht hatte, rief
er ihr plötzlich die Mappe mit dem Gelde weg. Die Ueber-
fallene setzte sich zur Wehr und rief um Hilfe. Es gelang aber
dem Räuber, sich mit seiner Beute auf sein Rad zu schwingen
und davonzufahren. Von der Beiraten und dem Rasfenboten
verfolgt, rannte er gegen ein Haus und kam zu Falle. Zeit-
verloste der junge Rasfenbote, ihm die Mappe wieder zu ent-
winden. Der Räuber schaltete ihn jedoch ab und entkam mit
der Mappe. Er ist ein Mann von etwa 25 Jahren, etwa 1,70
Meter groß, hat schwarzes Haar und ein breites Gesicht von
gesundem Farbe und dunkelbraune Augen und eine hell-
braune Jacke mit einem hellen weichen Hut. Auf die Ermittlung
des Räubers und die Wiederherstellung seiner Beute hat die
geschädigte Firma eine Bezahlung von 5000 Mark
ausgelegt.

Ein bitteres Zudergeläch.

Ein schmerzlicher Soldat Rindich, der bei einer Berliner
Expedition als Ausfühler Stellung genommen hatte, holte für diese
vom Humboldthof 22 Sach Zuder ab. Statt sie abzuliefern,
lud er schmutzige nach der Mühlstraße und hat die Ladung
einem Händler Müll an. Müll bietet sie nicht gleich kaufen
konnte, aber einen Uebernehmer zu finden hoffte, so wurde sie
nächst zu einem Schankwirt Hertz in der Mühlstraße zu Ver-
kauf gebracht. Durch Mülls Vermittlung kaufte sie dann
ein Bombenfabrikant in Heinersdorf für 28 000 Mark. Raum
hatte der Fabrikant die kostbare Ware aufgestellt, da erriethen
bei ihm angehöbige Arminialbeamte, die einen hier bedrückt
drinlichenden Mann in ihrer Mitte führten. Sie erklärten
ihm, sein Zuder sei gestohlen und hiermit beschlagnahmt. Der
Fabrikant verzweifelte, daß er von dem Diebstahl nichts wisse. Da
führten ihm die „Arminialbeamten“ den jungen Mann vor.
Das sei der Dieb, der ihn gestohlen habe, und der „Polizei-
Angenehm“ bestätigte, daß er selbst den Zuder angedreht und
auf das Lager gebracht habe. An dem Geständnis des Diebes
war nun nicht zu rütteln. Aber die Arminialbeamten waren
schicklich nicht so höflich, wie die Führer des Führer Be-
trieb, daß er mit der beschlagnahmten Firma bereits gesprochen habe.
Diese Leute keinen Wert darauf, die Ware selbst wiederzugeben,
sondern sie vielmehr bereit, sie für 22 000 Mark dem Fabrik-
anten zu bezahlen. Dieser sollte nun auch diese Summe den

ebenfalls wenig wie ihre Firma mit sich haben, denn sie waren
die ersten dazugehörigen Schwinder. Die Beamten beschlagnahmten
nun wirklich den Zuder, und der Fabrikant ist außer seinen
50 000 Mark auch noch die Ware los. Der Führer der ersten
Arminialbeamten war Hertz, der Polizeiangehörende der die-
bische Richter gewesen. Hertz hatte seine Helfershelfer über-
boret, „getrampt“. So hatte sich das Geschäft herumge-
prochen und war auch zur Kenntnis der Arminialpolizei ge-
kommen, der der Diebstahl schon angezeigt war. Sie nahen die
ganze Gaunergesellschaft fest und brachte sie nach Wobbit.

Feuer in einer Weingroßhandlung.

In Rattibor verbrannte ein Großfeuer in der Wein-
großhandlung von Felix Prjzowski mehrere 100 000 Mark
Schaden.

Selbstmord im Untersuchungsgefängnis.

Aus Dresden wird gemeldet: Ein wegen Vergehens im
Berufe angelegter Spezialist für Mund- und Zahnkrankheiten
hat sich in seiner Zelle im Dresdener Landgericht durch Selbst-
mord dem Richter entzogen.

Turnen, Spiel und Sport

Die Mitteldeutsche Fußball-Mittelstadt. — Die Spiele
um die Meisterschaft des B. M. B. B. haben sich so weit ge-
klärt, daß B. F. D. Leipzig, Halle 96 und Sportgemeinschaft
noch für die Zünftigen bereit sind. Als vierter gefestigt
sich ihnen der Thüringer Meister hinaus, den am nächsten
Sonntag das Spiel Sportklub Erfurt—1. Sportverein Jena
bringt. — Die gestrigen drei Spiele brachten folgende Resul-
tate: Halle 96 gewinnt gegen Eitel-Viktoria 4:0 (0:0);
Sportgemeinschaft Dresden schlägt Teutonia-Ghemmitz 8:1
(6:0); Sportklub Erfurt liegt gegen Wacker Götze nach Spiel-
verlängerung 3:1 (1:1).

Halle 96 spielt am kommenden Sonntag auf dem eigenen
Platz in Halle gegen Leipziger Sportfreunde ein Meisterschafts-
spiel.

Vorbildliche Spieltätigkeit leistete gestern B. F. D., in-
dem er mit seinen 4 Mannschaften antrat. Ueber die Spiele
ging uns folgender Bericht zu:

Der B. F. D. erzielte am Sonntag sehr günstige Resul-
tate. Ganz besonders glänzend schied die erste Mannschaft gegen
die erstklassige Favorit-Halle in Halle ab. Nach sehr heftigem
und offenem Spiel mußten sie sich 1:0 geschlagen begeben,
Halbzeit 0:0. Das entscheidende Tor fiel 4 Minuten vor
Schluß. Favorit war durch den Mittelwärtler Blücher von
Schulz verfehlt. An Abwehrgefahr war Favorit den Ver-
wechslungsspieler weit überlegen. Die zweite Mannschaft erzielte
zwei Tore für ein Spiel, besonders hervorzuheben, siehe
den anderen beneidlichen. Technisch waren sich die Mann-
schaften gleichwertig. — B. F. D. II—Favorit II 0:2. Die
2. Mannschaft ohne Konstanti und zum großen Teil nur mit
10 Mann, hatte gar keinen guten Tag. — B. F. D. III gegen
Wacker III 3:1 im Vierkampf. — B. F. D. IV—Wacker IV
2:5 im Vierkampf.

Kunst und Wissenschaft

Lustiger Abend von Seuff-Georgi.

Mit selten künstlerischen Zinkstich weiß dieser bekannte
humoristische Vortragskünstler mit seinen Ausdrucksmitteln
zu wirken. Während von Marcel Salzer nicht selten eine ge-
wisse Schwere überwiegt, so ist bei Seuff-Georgi die Freiheit mit
all zu drastischen Mitteln verdrängt, hat sich Seuff-Georgi
ein für allemal für das Ders-sonstige entschieden. Dabei ist
natürlich nicht verwunderlich, daß er auf diesem Gebiet als
nützlich zum Meister wurde und selbst Ueberlebende mit
sich reißt. Ueber die künstlerische Berechtigung seiner Auf-
fassung läßt sich natürlich, wie schließlich über alle Gebiete
genügender Raum, freieren. Der Erfolg scheint jedenfalls da-
für zu sprechen, daß man kann, daß man kann, daß man kann,
die Anwendung verliert, daß er seine Geben mit gutem
Geschmack auszuwählen versteht.

So war Peter Melegers keine bessere Ergänzung „Die
Stadtbernhöfen“, die Seuff-Georgi an seinem „humoristischen
Abend“ in den Thalia-Veranstaltungen in Halle vortrug, eine ganz
köstliche Bereicherung unangenehmer Lebensfreude. Wenn der
Künstler diesen Abend noch mehr pflegen sollte, so würden ihm
amweckselig leicht auch noch ferner Lebende begegnen können. Die
anderen humoristischen Redaktionen der vorliegenden Moderne
sehen bei dem Hörer immerhin noch mehr Kenntnis einzu-
bringen, zum Teil raffinierter Lebenserkenntnisse voraus, so daß
hier dem unbehaglichen Hörer sicher manches dunkel blieb,
wie z. B. in dem Wärdchen von Marobit dem „Mittelmann-
findung mit dem „Zauberberg“. Auch liegen die Gedanken-
gänge von Peter Melegers „Die erste Wiedergeburt“ ebenfalls
wie Professor ein ähnliches Thema behandelndes Gedicht der
Gegenwart nach 4 Kriegsjahren immerhin doch ziemlich fern,
nunn es hier vor vollendeten Tatsachen Seuff-Georgis
gelena, auch wohl gangbare Brücken zum Verständnis zu
schlagen.

Der Hauptcharakter des Abends war zweifellos die Woc-
kmalität des Vortragsstoffes von Konstantin von Sandberg
a. B. Was hier Seuff-Georgi an Charakterisierung der städ-
tischen Familie Werner und des höchsten Regierungsrates
leistete, war einfach hervorragend. Seine Witzkraft scheint
überhaupt keine Grenzen der Ausdrucksmittel zu kennen
und seine Stimme scheint selbst den verwegenen Anforderungen
an Verlegen und Bedröhen gewachsen zu sein.

Das nun überhaupt mit das Verblüffendste des Abends,
daß der Künstler 2 1/2 Stunden lang ununterbrochen mit der-
gleichen Frische in den verschiedensten Konstellationen sprechen
konnte.

Einem großen Erfolg hatte er auch mit den wenigen erlitten
Erfolgen, so namentlich mit Walter Boehms „Das Lied vom
einfachen Soldaten“. Hier klangen wohl in die Brust der
zahlreichen Hörerschaft bekannte Stellen wieder. — Alles in
allem ein Abend künstlerischen Genusses. — f.

Handel — Verkehr — Volkswirtschaft.

Handelsreisenschaft für Karloffeln und andere Sachstoffe
der Provinz Sachsen in Magdeburg.

Wie bereits in anderen Provinzen, so hat sich am 6. d. M.
unter harter Beteiligung der Interessenten und der Kar-
toffelgroßhandel der Provinz Sachsen zusammengeschlossen.
Den Vorsitz im Aufsichtsrat führt Herr Gustav C. v. C.
mann, in den Vorstand wurden gewählt die Herren Max
C. v. C. mann, Adolf Meißner und Theodor Friede,
Magdeburg. Die Geschäftsführung liegt in den Händen des
Herrn Max C. v. C. mann.

Die Organisation ist eine Unterorganisation der im Mai
vorigen Jahres gegründeten „Centralorganisation des Kar-
toffel-Großhandels“ e. B. m. B. G. zu Berlin, Burgstraße 30.
Bestere erstreckt sich über das ganze Reichsgebiet und zählt
bisher 10 zu ihren Provinzial- bzw. Unterorganisationen. Die spä-
tere Organisation sind in der Gründung begriffen. Sie so-
den die Aufgabe, für den Kartoffelgroßhandel am Ende
früher und Verteilung von Karloffeln und anderen Wurzel-
früchten der Provinz Sachsen zu stellen, um dadurch die Ueberreim-
haltung des Karloffelgroßhandels herbeizuführen.